



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem Westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig, 1882

Bielefeld und der Sparrenberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30040

Es ist wunderbar, daß einige Altertumsforscher selbst auf die sandige Senne als das Terrain der Varusschlacht verfallen sind, obwohl doch Tacitus und andere Schriftsteller den Boden der Walsstatt als sumpfig und morastig darstellen. Auch ethymologische Spielereien haben dazu herhalten müssen, das berühmte Schlachtfeld zu finden. So suchte man in dem Namen einer hohen, ebenen Waldblöße der westlichen Hauptkette des Gebirges, dem Winfeld, einen Anklang an die „gewonnene Schlacht“. Von der Dörenschlucht haben wir schon gesprochen; man hat sie durch und durch untersucht, aber nichts gefunden. Ein anderer Namensanklang liegt in dem „Hermannsberg“ (369 m), dem höchsten Berge, der nach dem Passe von Bielefeld zieht.

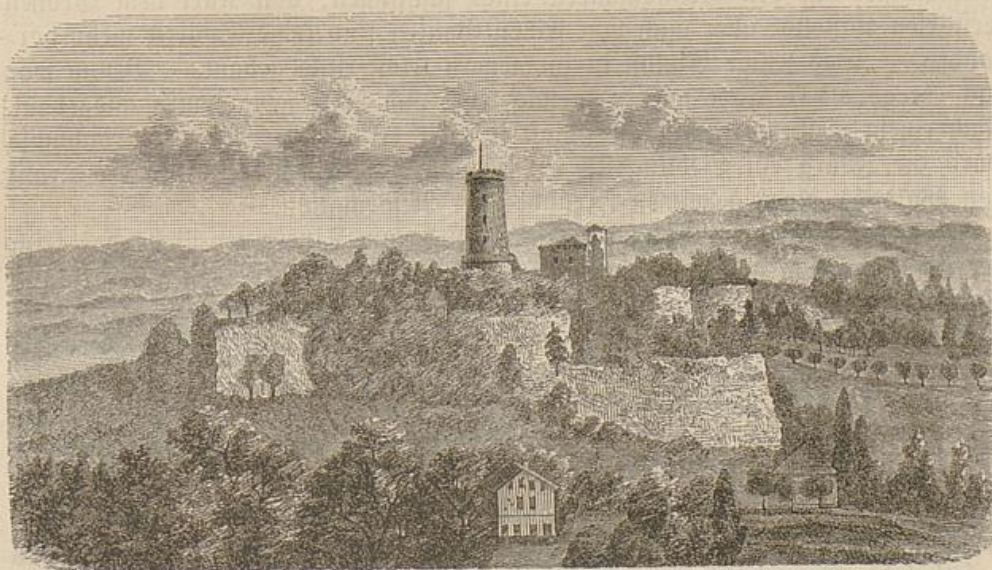
Pasß von Bielefeld. Bielefeld als Fabrikstadt. Dieser Pasß ist „ein fast wagerecht bis auf die Grundfläche des Gebirges einschneidender Querspalt“, an dessen Seiten die Berge steil abfallen; südlich in der östlichen Vorkette liegt der Sparrenberg (284 m), in der mittleren der Habichtsberg (297 m), in der westlichen der Spiegelsberg; auf der andern Seite der Johannisberg (217 m) der Lausberg (296 m) und der Hoßberg (204 m). Durch den Pasß führt die große Straße von Minden nach Köln, und dicht unter dem Johannisberg läuft die Berlin-Kölner Eisenbahn. Am östlichen Eingange des Passes liegt Bielefeld.

Wir befinden uns in dem Gau des Angerlandes, dem ursprünglichen Wessago, der aber nach dem Erbauer eines Bergschlosses Ravo oder Rave den Namen Ravensberg erhielt. Bielefeld kommt zuerst urkundlich als Bilanvelde vor und kam dann unter die Jurisdiktion der Ravensberger Grafen. Einen besondern Ruf hat die Stadt durch ihre Leinwandindustrie, welche eigentlich im 16. Jahrhundert durch niederländische Auswanderer aus Gent, Brügge und Antwerpen hierher verpflanzt ward, jedoch lassen sich die Anfänge des Garnhandels bis ins 13. Jahrhundert zurück verfolgen. Bald kam man den Webereien in Gent, Antwerpen und Brügge gleich, namentlich in der Fabrikation der Schleier und der sogenannten Bielefelder klaren Leinwand. Von den Kirchen Bielefelds verdient die Nikolaiirche wegen ihres schönen Altarschnitzwerkes und die Marienkirche wegen ihrer Grabmonumente erwähnt zu werden; unter letzteren namentlich das des Stifters der Kirche Otto von Ravensberg, seiner Gattin und ihres Sohnes wegen ihrer hohen Schönheit.

Die Stadt lehnt sich an den Sparrenberg an, auf dessen Höhe 1177 eine Feste erbaut ward. Im Kampfe der Ghibellinen und Welfen eroberte Heinrich der Löwe die Burg und nannte sie „Löwenburg“. Aber der frühere Besitzer, Graf Hermann von Sparrenberg, stürmte sie wieder, riß den Löwen herab und erhöhte „seine Sparren an dessen Stelle“; daher der Name Sparrenberg. Später eroberte der Bischof Hermann von Münster die Stadt Bielefeld und sie empfing von ihm ihr Stadtrecht. Der Sparrenberg ward um 1286 Sitz eines gräflichen Drosten und kam später unter bergische Oberhoheit; 1545 ward die Feste restauriert und 1624 fiel sie an Brandenburg.

Der Große Kurfürst befestigte den Sparrenberg aufs neue und residierte oft im Schlosse; ja, es ward ihm dort sein Lieblingssohn, der nachmalige Markgraf Karl Philipp, Heermeister in Sonnenburg, geboren. Seit 1743 diente die Feste nur noch als Gefängnis, 1877 brannte sie ab, ist aber jetzt wiederhergestellt und mit freundlichen Anlagen umgeben.

Bielefeld zählt etwa 27 000 Einwohner und ist gegenwärtig eine der gewerbreichsten Städte Westfalens und der Hauptsitz der westfälischen Leinenindustrie; etwa 130 Handlungsfirmer beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Fabrikation von Leinen- und Damastwaren. In neuerer Zeit nahm die Stadt besondern Aufschwung durch die Anlage großer Flachspinnereien und mechanischer Webereien, unter denen als die bedeutendsten Deutschlands namentlich die Ravensberger Spinnerei, die Bielefelder Mechanische Weberei und die Spinnerei „Vorwärts“ zu erwähnen sind. Um die Stadt herum liegen zahlreiche Bleichen. Weiter müssen wir der Fabrikation leinener Wäsche gedenken, womit neuerdings gegen achtzig Firmen fast ausschließlich beschäftigt sind. Außerdem besitzt Bielefeld nicht unbedeutende Seiden- und Plüschfabriken, Nähmaschinenfabriken, Eisengießereien, Maschinenbauanstalten, Seilhanereien u. s. w., sowie nicht minder beachtenswerte Tabak-, Cigarren- und Likörfabriken.



Sparrenberg bei Bielefeld.

Jenseit des Bielefelder Passes gehen die Höhen nach Nordwesten in Hügel über. Unter den Kreidekalk- und Quadersandsteinrücken, die hier und da kaum 280 m erreichen, ragt der Dörenberg bei Iburg als hohe Warte des Landes bis zu 326 m empor. Dann senken sich die Höhen und endigen mit dem scharf vorspringenden Huzberg (Hokusberg), der sich 146 m über dem Meeresspiegel erhebt. Nur lose mit dieser nordwestlichen Fortsetzung des Teutoburger Waldes durch flache Anhöhen verbunden hängt das Ibbenbürener Kohlengebirge im Norden von Tecklenburg zusammen, welches einen großen Reichtum an Steinkohlen birgt und „unmittelbar am Rande der Region der großen Moore dieses Teiles des norddeutschen Tieflandes liegt.“ Hier gewahren wir grotesk geformte Felsen, darunter einer „das hochende Weib“ heißt. Von diesem erzählt man sich, daß er einst ein Weib gewesen, das auf ihrem Rücken zwei Kinder vor der hereinbrechenden Wasserflut gerettet habe. Die eigentümlichen Durchlässe durch diese Felsmassen nennt der Volksmund „Dören“, d. i. Thüren, und davon hat auch der waldige Dörenberg seinen Namen.